

- 0—6 Meter fetter, blaugrauer Thon.
- 6—23 Meter feiner, grauer, schwach bindiger Sand,
- 23—100 Meter feinsandiger, zäher Thon (Letten).

Der Thon enthält wohl noch einzelne mulmig-kohlige Lagen, wirkliche Braunkohle tritt aber nicht mehr auf. Weder in dem Thon, noch in dem Sand ist eine Spur von Fossilien aufzufinden gewesen.

Von der Oberfläche an gerechnet ergibt sich demnach die Schichtenfolge:

- 0—6 Meter gelber und bunter, sandiger Lehm nach unten in Schotter übergehend,
- 6—24 Meter blaugrauer feinsandiger Thon mit Braunkohlenflötzen,
- 41—118 Meter blaugrauer, feinsandiger, zäher Thon (Letten).
- 24—41 Meter feiner grauer Sand,

Gegen Norden scheint sich die ganze Ablagerung zu senken, da die Braunkohlenflötze bei Themenau in circa 30 Meter Tiefe erbohrt wurden. Gegen Westen erstreckt sich der Thon bis gegen Feldsberg, während er gegen Nordost offenbar mit dem südmährischen Braunkohlenrevier zusammenhängt, welchem er wohl ohne Zweifel angehört. Die bei Stillfried und anderen Orten unter dem Löss auftretenden sandigen Thone stellen die Verbindung mit den „Congerenschichten“ des Wiener Beckens her.

Prof. A. Rzehak. Ein neues Vorkommen von Orbitoidenschichten in Mähren.

Wenn man von der Station Austerlitz-Krzenowitz der mähr.-schles. Nordbahn aus, den Weg südöstlich gegen das Gebirge nimmt, so gelangt man unmittelbar hinter dem kleinen Orte Birnbaum zu einigen Schluchten, in welchen alttertiäre Schichten aufgeschlossen sind. Man findet zunächst chocoladebraune, verwitterte, zum Theil mit schwefelgelben Beschlägen versehene Schieferletten, die einzelne Lagen von massenhaft zusammengehäuften Melettaschuppen und anderen Fischresten enthalten. Sie fallen flach nach S. und SO. und sind wohl ein Aequivalent der Menilithschiefer. Darunter liegen bläulichgraue Thonmergel mit manganhaltigen Septarien, wie ich solche bereits mehrfach aus dem mährischen Paläogen beschrieben habe. Auf dem Wege gegen Koberzitz treten in einzelnen kleinen Aufschlüssen weisse und rostbraune Sande mit Sandsteinplatten, weiterhin blaugraue Sandsteine mit Einlagerungen von Thonmergelschiefer auf. In der Nähe der Windmühlen von Koberzitz ist in mehreren Gruben eine Schichtenfolge von Sand, Sandstein und grünlichem, kalkigem Letten, unter 25—35° gegen SO. fallend, aufgeschlossen. In dem Letten fand sich eine ziemlich reiche, wenn auch schlecht erhaltene Fauna, in welcher bisher Foraminiferen (über 30 Arten), Bryozoen (etwa 10 Arten), Korallen (etwa 2—3 Arten), Ostracoden, Muscheln, Schnecken (letztere nur in kleinen Fragmenten), Brachiopoden, Seeigelstacheln und Fischotolithen nachgewiesen wurden. Die Foraminiferenfauna enthält folgende genauer bestimmbare Formen:

- Miliolina angularis* d'Orb.
- Clavulina angularis* d'Orb.
- Nodosaria* cf. *truncana* Gumb.

- Nodosaria soluta* Reuss.
 „ *gliricauda* Gümb.
 „ *herculea* Gümb.
Cristellaria rotulata Lam.
 „ *cultrata* Montf.
 „ cf. *dimorpha* Reuss.
Polymorphina problema d'Orb.
 „ *globosa* Mst.
Globigerina bulloides d'Orb.
Truncatulina lobatula W. & J.
 „ *grosserugosa* Uhlig (Gümbel?).
Pulvinulina bimammata Gümb.
Rotalia lithothamnica Uhlig.
Polystomella macella F. & M.
Operculina fallax n. f.
Orbitoides stellata d'Arch.
 „ *stella* Gümb.
 „ *aspera* Gümb.
Nummulites Boucheri de la Harpe.

Die häufigste Form ist *Orbitoides stella* d'Arch.; auch *Rotalia lithothamnica* Uhlig tritt häufig auf in genau den Uhlig'schen Exemplaren (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., 1886, T. V.) entsprechenden Individuen. Dasselbe gilt von der seltener vorkommenden *Truncatulina grosserugosa* Uhlig (Gümbel?). *Operculina fallax* n. f. ist, bis auf die netzartige Beschaffenheit der Oberfläche, dem äusseren Ansehen nach der *Heterostegina reticulata* Rütim. sehr ähnlich.

Dem Alter nach dürften diese Orbitoidenschichten etwa dem Bartonien entsprechen, welches überhaupt für die Gliederung unserer alpin-karpathischen Eocängebilde immer mehr Bedeutung gewinnt, seit eine ganze Reihe von hierhergehörigen Vorkommnissen von Nieder-Oesterreich (Bruderndorf, Stockerau) an durch Mähren bis nach Westgalizien bekannt geworden ist.

F. Seeland. Neues Mineralvorkommen am Hüttenberger Erzberge.

Im August 1887 wurde auf dem Antonihorizonte in einem kurzen Hangendschlage des Knichtelagers ein Putzen chloritischer Masse von circa 0·5 Meter Mächtigkeit inmitten des Urkalkes verquert. In dieser chloritischen Masse entdeckte Oberbergverwalter F. Pleschutznig die Krystalle eines braunen pelluciden Minerals von 0·5 Millimeter Durchmesser und 5 Millimeter Länge, mit deutlicher Längsstreifung und deutete sie als Zwillingsbildung von Rutilen. Ich sandte die mir zugekommenen Stücke meinem Freunde Hofrath V. R. v. Zepharovich sammt einer Skizze über das Vorkommen, und erhielt darüber folgenden Bericht:

Die fraglichen, längsgerieften braunrothen Nadeln sind sicher nichts anderes als Rutil. Es wurde dies durch Messung der Prismenflächen, durch das Verhalten vor dem Löthrohre in der Phosphorsalzperle und auf nassem Wege nachgewiesen. Die ausgedehntere Untersuchung zeigte, dass sie in feinschuppigem Chlorite eingeschlossen sind, dessen Hauptbestandtheile H_2O , Fe_2O_3 , Al_2O_3 , $MgOSiO_2$ auch